

Augusta von Buttlar an August Wilhelm von Schlegel

Wien, 09.01.1830

Empfangsort	Bonn
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.3,Nr.142
Blatt-/Seitenzahl	3 S., hs. m. U.
Format	21 x 12,9 cm
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Bamberg, Claudia · Varwig, Olivia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/1613 .

[1] Mein theuerster Oheim!

Dein liebes Briefchen welches ich just zum Schluß des alten Jahres empfang, hat mir sehr große Freude gemacht, und ich nehme es als ein Zeichen von guter Vorbedeutung, für das neue Jahr an, das, wie ich hoffe, doch nicht so schmerzlich für mich sein wird, wie es leider das Verfloßene war!

Gern hätte ich Dir den Tod meiner kleinen lieben Adelheid gemeldet, aber einmal, war ich selbst zu sehr nieder gebeugt, und körperlich angegriffen, um schreiben zu können, und dann, wollte ich Dir nicht gern als ein Unglücks Vogel erscheinen, der immer nur Trübsal und Schmerz verkündet. Ich freue mich von Herzen, daß es Dir gut ergangen, und Dich nichts Unangenehmes in Deiner Thätigkeit gehemmt hat, und ich bitte Gott von ganzer Seele, daß er Dich noch recht lange am Leben, u bey guter Gesundheit erhalten möge!

Was den Stand meiner Erbschafts-Angelegenheiten, meine Beschäftigungen, Pläne für die Zukunft, und meine Gesundheit betrifft, so will ich Dir kürzlich darüber folgende Auskunft geben: meine Erbschafts-Sache ist nun endlich in so weit entschieden, daß uns die Intereßen des kleinen Vermögens verabfolgt werden müssen, und der Vormund sich in die Erziehung des Kindes nicht mischen darf. Was nach beendigter Auseinandersetzung, der Bestand des Vermögens sein wird [2] weiß ich bis jetzt noch nicht, da die Kosten eines beynahe fünf jährigen Proceßes, die wir allein tragen müssen, nicht unbedeutend sein werden. Ich rechne, daß wir jährlich ohngefär zusammen gegen 550 r. Intereßen erhalten, worunter zwei Drittheile für das Kind, und ein Drittheil für mich ist; da dieses aber nicht hinreichend ist, um in einer großen Stadt ohne bedeutenden Neben Verdienst leben zu können, so bin ich entschlossen, Wien, deßen Clima so nachtheilig auf meine Gesundheit wirkt, zu verlassen, zumal da der Verdienst hier erbärmlich ist, denn Acht Monate habe ich nichts zu thun, und die Vier andern Monate geb ich der Fürstin Auersperg u Schwarzenberg Unterricht im Malen, dieses strengt mich aber sehr an. Den wichtigen Vortheil aber, den ich hier in Wien habe ist: daß ich kleine Compositionen die ich mit Muße machen kann, hier so bald sie nur fertig sind verkaufe, was wohl anderwärts nicht leicht so der Fall sein dürfte. Aber immer tritt mir das Clima entgegen, wo sich unaufhörlich, Winde, Schmutz u Staub zu überbiethen scheinen; dabey wohne ich am Ende der Vorstadt und ich muß auf die meisten Annehmlichkeiten des Lebens verzichten. Ein kleinerer Ort mit einer gesunden Lage, ist also jetzt mein Augenmerk, denn wenn ich durch Kränklichkeit gehindert werde, zu malen, so muß ich nothwendig an einem Orte leben, wo wir zur Noth mit unsern Intereßen durchkommen können. Wäre ich vermögend, so ließe ich mich in Italien oder im südlichen Frankreich nieder, oder wählte Paris zu meinem Aufenthalt, da mir aber dieses versagt ist, so möchte ich es doch möglich machen können, nicht alzu weit vom Rheine mich niederzulaßen, zumal in der Nähe von Frankfurt z. B. in Würzburg oder Mainz, oder sollte wohl für die Malerey in Cöln etwas zu machen sein? Cöln ist doch ein bedeutenter Ort, was meinst Du? gieb mir hierüber deinen Rath. In Frankfurt ist gewiß [3] etwas zu thun, nur ist das Leben dort sehr theuer. Käme ich in jene Gegend so hätte ich die Hoffnung Dich, (wenn auch nur auf einige Stunden) noch einmal in meinem Leben wieder zu sehen, was der innigste Wunsch meines Herzens ist, und doch immer der Hauptmagnet ist der mich in jene Gegend zieht, und dieses kannst du mir ja auch nicht verargen. –

Meine Marianne wächst sehr heran, und wird bald so groß sein, wie ich, sie macht mir viel Freude, wiewohl ihr in der äußern Bildung noch vieles abgeht, da ich ihr bis jetzt keinen Tanzmeister & &.

habe halten können, doch hat sie schon sehr hübsche Kenntniße in Sprachen, in welchen sie **mein Mann** allein, so wie auch in Geographie, Rechnen, Schreiben pp. unterrichtet. Was meine Gesundheit betrifft, so ist solche auf sehr schwachen Füßen, und ich bin meistens kränklich, leide besonders an den Nerven, und ich darf dem Anschein nach, wohl auf ein langes Leben nicht rechnen.

Nun mein theuerster Oheim, Lebe wohl und Gott sei mit Dir, ich bleibe mit inniger und Kindlicher Verehrung

Deine Dich treu liebende

Nichte

Auguste v. Buttlar

im kleinen Schablauer

Hause N^o 95 Floriani Gaße

im 2^{ten} Stock, Alser Vorstadt.

Wien den 9^{ten} Januar

1830.

[4] [leer]

Namen

Auersperg, Gabriele von

Buttlar, Adelheid von

Buttlar, Heinrich Ludwig von

Buttlar, Marianne von

Schwarzenberg, Maria Anna von

Orte

Frankfurt am Main

Köln

Mainz

Paris

Wien

Wien, Alservorstadt

Würzburg

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Reichstaler

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors